

Puppenspiel und Puppenspieler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Betriebes zu einer Grösse dar, die zur Ueberforderung führen muss, zur Ueberforderung der Zöglinge und des Personals.

Zum Schluss kam der Referent noch auf die schwierigste Aufgabe des Heimleiters zu sprechen, auf die *Führung der Mitarbeiter*. Die Gemeinschaft ist das tragende Element eines jeden Heimes und nicht Reformpläne, welche die tägliche Arbeit doch nicht ersetzen und oft ein Zeichen von Unzulänglichkeit und Bequemlichkeit sind. Auch wollen wir keine «Erziehungsfabriken mit Schichtbetrieb», denn häufig wird Entlastung am folgenden Tag zur Belastung. Das Heim des Erziehers soll das Heim der Kinder sein, und das Heim der Kinder muss das Heim des Erziehers sein. Diese Einstellung zeigt sich in der Uebernahme von Aufgaben — auch zusätzlichen Aufgaben — angesichts der inneren Not unserer Kinder.

Als nächste referierte Frl. A. Bürgi vom Wartheim Muri-Bern, über:

Das Verhältnis zwischen Heimerzieherin und Eltern und seine Bedeutung für das Kind.

Die Referentin stellte ihren Vortrag unter das Stichwort «Telephonkabine». Sie versteht darunter nicht nur wörtlich die Telephonkabine, sondern die Möglichkeit des Heimzöglings, überhaupt mit der Aussenwelt Kontakt zu haben. Es ist besonders für die Heimkinder wichtig, ein Ventil zu besitzen, mit dessen Hilfe sie sich nach gewissen Stauungen Luft machen können. Das bedingt aber, wie bei aller Erziehung, dass zuerst *Vertrauen als Grundlage* geschaffen wird. Frl. Bürgi ist überzeugt, dass die Vorteile solcher Ventile die Nachteile bei weitem übersteigen. Recht anschaulich schilderte sie sodann die Besuchstage aus grauen Zeiten, die ihr selbst ein Greuel waren. Auch hier musste mehr Vertrauen entgegengebracht werden. Auf jeden Fall muss versucht werden, die Mitarbeit der Angehörigen des Kindes für dessen Erziehung zu gewinnen. Auch der Besuch des Zöglings bei seinen Verwandten scheint Frl. Bürgi wichtig. Sie nimmt es gerne in Kauf, dass sie nach der Rückkehr zum Teil Schwierigkeiten haben. Ebenso selbstverständlich erscheint es der Referentin, dass ihre Kinder 3 bis 4 Wochen Ferien pro Jahr bei ihren Eltern oder sonstigen Verwandten verbringen. Wo ein Kind diese Möglichkeiten nicht hat, besorgt die Heimleitung einen Ferienplatz (zum Beispiel bei Ehemaligen). Nur sollten die Kinder eine Woche vor Schulbeginn wieder im Heim sein, damit sich die Wiederanpassungsschwierigkeiten nicht auf die Schule übertragen. Nach solchen Besuchen oder Ferien ist es für den Heimerzieher besonders wichtig, helle Ohren und viel Zeit für die Kinder zu haben. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich bei zerrütteten Ehen. Da den gangbaren Weg zu finden, verlangt, dass die Heimleitung versucht, mit beiden Teilen möglichst guten Kontakt zu haben und auch deren Einflüsse genau zu erkennen. Auf Grund dieser Erfahrungen entscheidet Frl. Bürgi dann die einzelnen Besuchsmöglichkeiten. Bei all diesen Bemühungen steht immer in vorderster Linie, dass auch die ehemalige und auch zukünftige Umgebung des Kindes mitzuerziehen sei.

Das letzte Referat des diesjährigen Kurses hielt Frl. E. Bähler vom Mädchenheim Brunnadern. Sie sprach über die

Einladung zur Arbeitstagung des VSA

Datum: 6.—8. Februar 1961. — Beginn: 6. Februar 15.00 Uhr; Schluss: 8. Februar, 13.30 Uhr.

Ort: Hotel Balm, Vordermeggen, Meggen b. Luzern (Tel. 041 72 11 35)

Teilnehmerzahl: höchstens 21

Kursleitung: A. Schneider

Schluss der Anmeldefrist: 20. Januar 1961

Kosten: Unterkunft und Verpflegung zulasten des VSA. Reise und Tranksame zulasten der Teilnehmer.

Programm: Das Programm wird den Teilnehmern rechtzeitig zugestellt werden.

Die Anmeldungen sind zu richten an Arnold Schneider, Theodorskirchplatz 7, Basel, und werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.
A. Schneider

Erfahrungen mit schulentlassenen Mädchen im geschlossenen Heim.

Die Mädchen dieses Heimes werden zur Um- und Nacherziehung, die zwei Jahre dauert, eingewiesen. Der Grund zur Einweisung ist meist sittliche Gefährdung oder moralische Haltlosigkeit. Die Ursache des Versagens liegt vor allem in den gestörten Familienverhältnissen und der Untüchtigkeit der Erzieher.

Nach der Einweisung geht es oft Monate, bis sie sich richtig eingelebt haben und einige Erfolge in der Nacherziehung zeigen, bis sie erkennen oder spüren, dass man versucht, ihrem Leben Inhalt und Ziel zu geben. Sie werden mit den Haushaltarbeiten vertraut gemacht und haben Gelegenheit, den Beruf der Glätterin oder Wäschenäherin zu erlernen. Daneben achtet man darauf, sie durch Lebenskunde, Lektüre, Musik, Handarbeiten, Spiele und Wanderungen zu sinnvoller Freizeitgestaltung zu führen.

Nach diesem letzten Referat dankte der Präsident Dr. Böhi besonders die Arbeit des Kursleiters, aber auch die aller Referenten, der beteiligten Behördemitglieder und nicht zuletzt der Kursteilnehmer und schloss den Kurs mit einem herzlichen «Auf Wiedersehen auf der Rigi 1961».

Teilnehmer des HPS Zürich

Puppenspiel und Puppenspieler

Im richtig gepflegten Puppenspiel liegen viele erzieherische Werte. Das weiss man längst, darum beschäftigen sich viele bedeutende Pädagogen und Künstler auch immer wieder mit diesem Zweig der Kleinkunsthöhne. Jetzt, da es gegen Weihnachten geht, dürfte auch da und dort in Heimen und Anstalten wieder die Freude am Puppenspiel erwachen. — Wer sich dafür interessiert, nimmt gern die Bestrebungen der «Vereinigung schweizerischer Puppenbühnen» zur Kenntnis und findet in den etwa viermal pro Jahr erscheinenden Mitteilungen viele Anregungen und wertvolle Hinweise. Auskünfte erteilt gern das Sekretariat der Vereinigung, Engelgasse 2, Zofingen.